

Unterrichtsbesuche – Professionalisierung von Feedbackstrukturen für ausländische Lehrkräfte

Jincong Chu & Johannes Stuhrmann

Abstract: Der Beitrag untersucht die Rolle von Unterrichtsbesuchen im Fach Deutsch als Fremdsprache (DaF) an chinesischen Hochschulen und fokussiert dabei die Zusammenarbeit zwischen deutschen und chinesischen Lehrkräften. Anhand des Praxisberichts einer fiktionalen Unterrichtsstunde werden Spannungsfelder in der interkulturellen Kommunikation aufgezeigt, die während einer Hospitation auftreten können. Dabei wird herausgearbeitet, dass im chinesischen Kontext kulturelle und strukturelle Faktoren wie die indirekte Feedbackkultur, das Harmoniebedürfnis sowie hierarchische Strukturen im Bildungssystem die Potenziale von Feedbackformaten wie Unterrichtsbesuchen einschränken. Der Beitrag diskutiert, wie diese Herausforderungen überwunden und Unterrichtsbesuche als Werkzeug zur Professionalisierung der Lehrkräfte genutzt werden können.

Schlagwörter: Praxisforschung, Ortslehrkraft, Hospitation, kollegialer Austausch

Abstract: This article examines the role of classroom visits in German as a Foreign Language (GFL) at Chinese universities, with a focus on how German and Chinese teachers cooperate. A practical report on a fictional class is analyzed in order to identify challenges in intercultural communication that can arise during job-shadowing. Cultural and structural factors such as a culture of indirect feedback, a need for harmony, and hierarchies in the education system are shown to limit the potential of feedback formats such as classroom visits. The article discusses how these challenges can be overcome and how classroom visits can be used as a tool to professionalize teachers.

Keywords: practice research, local lecturers, classroom visits, peer-to-peer exchange



1 Ausgangssituation

Nach wie vor gibt es an chinesischen Hochschulen einen großen Bedarf an muttersprachlichen DaF-Lehrkräften (vgl. Szurawitzki, Li, & Pan 2024: 915). Diese benötigen als Voraussetzung mindestens zwei Jahre Berufserfahrung in einem für den Beruf relevanten Feld. Viele dieser Lehrkräfte werden auch ohne entsprechende Qualifikationen eingestellt. Bei Aufnahme ihrer Unterrichtstätigkeit sind solche Lehrkräfte häufig überfordert. Besonders schwierig ist es, am Beginn eines neuen Semesters das Lern- und Sprachniveau der Studierenden einzuschätzen. Erschwerend kommt dabei die mangelnde Rückmeldung seitens der Studierenden hinzu. Auf diese Weise gelingt es der Lehrkraft oft nur über Umwege, das nötige Feedback zu erhalten, um die Unterrichtspraxis an die Lernenden anzupassen. Gerade angesichts des Mangels an Feedback bzw. der Schwierigkeit, indirekte Rückmeldungen angemessen zu interpretieren, plädieren wir dafür, feste Strukturen zu etablieren, um die Qualität und Methoden des Unterrichts besser zu evaluieren.

Eine dieser Methoden ist der Unterrichtsbesuch. Allerdings wird dessen Potential aufgrund kultureller und struktureller Bedingungen bisweilen nur unzureichend ausgeschöpft. Oft weichen die Kommunikationsstile der deutschen und der chinesischen Lehrkraft stark voneinander ab (siehe: Kuang 2018). Deutsche Lehrkräfte neigen dazu, direkte Kritik und offene Diskussionen als wertvolle Grundlage für Verbesserung und Kooperation zu sehen. Chinesische Lehrkräfte hingegen bevorzugen häufig eine indirekte Kommunikation, die darauf abzielt, die Beziehungsebene zu schützen und die Harmonie zu bewahren (Hofstede, Hofstede & Minkov 2010). So halten sich chinesische Kolleginnen und Kollegen in Folge des Respekts gegenüber der deutschen Lehrkraft oftmals mit Kritik zurück. Dadurch wird ein offener Dialog über Verbesserungsmöglichkeiten vermieden.

Im Folgenden wollen wir zuerst auf die spezifischen Bedingungen einer Hospitation im chinesischen Kontext eingehen. Anhand eines fiktiven Unterrichtsbesuchs einer chinesischen Lehrkraft bei einem deutschen Ortslektor verdeutlichen wir die Diskrepanz zwischen gedachtem und mitgeteiltem Feedback. Außerdem soll das Protokoll des Unterrichtsbesuchs helfen, Rahmenbedingungen und Professionalisierungsstrategien abzuleiten, um eine gelingende Feedbackkultur im chinesischen Hochschulkontext zu implementieren.

2 Unterschiedliche Perspektiven

2.1 Unterrichtsbesuche – Aufgabe und Funktion

Für im chinesischen Bildungssystem neue Lehrkräfte sind Unterrichtsbesuche am Anfang ihrer Tätigkeit vorgeschrieben. Dadurch bekommen sie Hilfestellungen für ganz pragmatische Angelegenheiten, wie z. B. die Bedienung von technischen Geräten. Ziel der chinesischen Lehrkraft ist es, ein Gefühl für die Unterrichtsweise des deutschen Kollegen zu erhalten. Solche Besuche können von der deutschen Lehrkraft aber auch als Kontrolle wahrgenommen werden, da bekanntermaßen bestimmte Lehrinhalte und Materialien im chinesischen Klassenraum nicht

geäußert und verwendet werden dürfen. Derartige Annahmen können die pädagogische Funktion von Unterrichtsbesuchen untergraben. Entlastend kann wiederum ein Gegenbesuch bei der chinesischen Lehrkraft wirken. Der Außenblick sorgt für Impulse und sensibilisiert für Schwierigkeiten in der Vermittlung (siehe: Burgsteiner 2014). Besonders wichtig ist diese Kooperation, wenn der Kurs zwischen beiden aufgeteilt ist; dann fungiert die chinesische Lehrkraft als Leitung des Kurses, zu der die deutsche Ortslehrkraft einen Nebenkurs anbietet. In diesem Fall müssen Inhalte und Progression beider Kursteile aufeinander abgestimmt werden. Ziel ist es dann, gemeinsame pädagogische Strategien zu entwickeln.

2.2 Unterrichtlicher Hintergrund

Im Folgenden wird eine beispielhafte Unterrichtsstunde vorgestellt, die von einer deutschen Lehrkraft gestaltet wurde. Der fiktive Unterrichtsbesuch ist eine Art Synthese unserer eigenen Erfahrungen als DaF-Lehrkräfte an einer chinesischen Hochschule. Weiterhin fließen Praxis- bzw. Praktikumsberichte von deutschen Studierenden im chinesischen Kontext in den Text ein (Beczala 2010; Hrncl 2011). Das Ergebnis soll auf pointierte Weise einen Eindruck der Lehrerfahrung in einer chinesischen DaF-Klasse vermitteln – mit allen damit verbundenen Herausforderungen und möglichen Missverständnissen.

Für ein besseres Verständnis des Praxisberichts ist der Entstehungsprozess aufschlussreich. Zuerst haben wir Videoaufnahmen von zwei Unterrichtseinheiten von Ortslektorinnen gesichtet und jeweils aus einem chinesischen und einem deutschen Blickwinkel kommentiert. Mit den Berichten, die sich daraus ergaben, waren wir allerdings unzufrieden. Sie wirkten unauthentisch und wenig repräsentativ, weshalb wir uns für eine fiktive Darstellung entschieden, in der wir selektiv Situationen zuspitzen konnten, um auf diese Weise eine möglichst „durchschnittliche“ Stunde abzubilden.

Beim folgenden Praxisbericht beschränken wir uns auf die Sichtweise der chinesischen Hospitanz, deren stummer Kommentar den wörtlichen Anweisungen der deutschen Lehrkraft [„...“] gegenübersteht. Die praktischen Handlungen werden *kursiv* dargestellt. Beiträge der Studierenden, die der Ortslehrer wiederholt, in einfachen Anführungszeichen [...']. Durch den Vergleich des inneren Monologs [ohne Anführungszeichen] der chinesischen Lehrkraft während des Unterrichtsbesuchs mit ihrem Feedback im anschließenden Nachgespräch [„...“] lassen sich mögliche Spannungsfelder und Defizite in der interkulturellen kollegialen Kommunikation herausarbeiten.

2.3 Praxisbericht einer fiktiven Unterrichtsstunde¹

Knapp 30 Studierende des zweiten Studienjahrs sitzen an einem Dienstagmorgen Ende November mit Winterjacken im Klassenzimmer einer technischen Universität. In wenigen Monaten sollen sie die Goethe-B1-Prüfung bestehen, um dann in Deutschland weiterzustudieren. Aufgeschlagen haben sie vor sich das Lehrbuch *So Geht's zu A2-B1* von Klett. Der Lehrer, Herr Schmidt, wischt über die Tafel. Seit Anfang des Semesters unterrichtet er hier in einer nordchinesischen Provinz, zuvor hat er in Deutschland Integrationskurse gegeben. In der hinteren Reihe hat die Kollegin, Frau Wang, Platz genommen. Sie hat in Deutschland einen Master in DaF abgeschlossen und ist gespannt auf den Unterrichtsbesuch.

Das heutige Thema ist Mülltrennung. Am Anfang der Stunde stellt Herr Schmidt verschiedene Müllsorten wie Bio-, Rest-, Papier- und Plastikmüll vor. Die Studierenden sollen Gegenstände in verschiedene Tonnen sortieren, die durch entsprechende Farbkarten gekennzeichnet sind. Nach entlastenden Wortschatzübungen mithilfe der digitalen Plattform *WordWall* lesen die Studierenden Meinungstexte zur Mülltrennung aus dem Textbuch. Die Studierenden sollen entscheiden, welche Meinungsbeiträge für und welche gegen eine Mülltrennung argumentieren. Der Lehrer fragt anschließend in bemüht langsamer Weise nach den eigenen Ansichten der Studierenden.

Herr Schmidt: „Und jetzt seid ihr dran!“ *Er richtet sich an die Studierenden.* „Findet ihr Mülltrennung wichtig? Wer findet Mülltrennung wichtig, Hand hoch?“ *Nachdem ein paar Studierende zögerlich die Hand heben, fährt er fort:* „Also, etwas mehr als die Hälfte.“

Frau Wang [denkend]: Mir gefällt sein Unterricht bislang ganz gut. Eine Progression ist deutlich erkennbar.

Herr Schmidt: „Aber warum ist Mülltrennung wichtig? Wir haben die Texte gelesen. Und darüber gesprochen, wer dafür und dagegen ist. Jetzt sammeln wir die Gründe für Mülltrennung. Welche Pros und Contras werden im Text genannt?“ *Er zeichnet eine Tabelle an die Tafel.* „Lest die Texte nochmals. Ihr habt zwei Minuten Zeit.“

Die Studierenden widmen sich den Texten. Einige blättern unruhig in ihren Büchern und schauen unbekannte Wörter auf dem Handy nach.

Frau Wang: Die Aufgabe steht nicht im Lehrbuch. Als Erweiterung des Textverständnis finde ich sie passend. Allerdings haben sie nicht alle Studierenden verstanden. Gerade, wenn es hektisch wird, redet er zu schnell.

¹ Die AutorInnen bestätigen, dass sie alle erforderlichen Einwilligungen eingeholt haben und die geltenden Datenschutzrichtlinien während ihres Arbeitsprozesses vollumfänglich respektiert haben. Sie übernehmen die persönliche Verantwortung für die Einhaltung dieser Bestimmungen.

Herr Schmidt: „Die Zeit ist vorbei, dann sammeln wir jetzt gemeinsam. Welche Vorteile gibt es? Vorteile sind Pros.“ *Dabei zeigt er auf seine Tabelle. Eine Studentin meldet sich.* „Ja, bitte. Du sagst: Mülltrennung ist ‚umweltfreundlicher‘. Sehr gut! Und was noch?“ *Er schreibt die weiteren Ergebnisse an die Tafel. Nach einer kurzen Pause.* „Wie wäre es denn mit ‚Rohstoffe sparen‘?“ *Er schreibt seine Antwort auf.* „Und contra? Welche Nachteile gibt es?“

Frau Wang: Die Schrift ist ein bisschen undeutlich und die Stichworte sind verwirrend. Alternativ könnte er einfach eine Tabelle in Word erstellen. Außerdem wäre es gut, die Pausen auszuhalten und notfalls jemanden aufzurufen; teilweise sind die Studierenden einfach nur schüchtern.

Eine Studentin meldet sich. Sie sagt: „unbequem“

Herr Schmidt: „Genau, es ist ‚unbequem‘. Es braucht viel Zeit und Arbeit, es ist ‚aufwendig‘. Und was noch? Richtig, es ist ‚schwierig‘. Kompliziert, also complicated, man braucht ‚viele Container‘.“ *Er notiert weitere Stichworte an die Tafel, die ihm die Studierenden nennen.*

Frau Wang: Hm! Besser wäre es, wenn die Studierenden ganze Sätze bildeten. Auf diese Weise würden sie Satzstrukturen einüben. Soweit ich sehe, schreiben sie außerdem nicht mit. Hier müsste er strenger kontrollieren.

Herr Schmidt: „Gibt es Fragen? Keine Fragen?“ *Er sucht Augenkontakt, eine leistungsstärkere Studentin nickt ihm zu.* „Dann machen wir weiter.“

Frau Wang: Schade, dass er die Studierenden die Inhalte nicht weiter anwenden lässt. Das würde das Erlernte festigen. Aber zur weiteren Ergebnissicherung war das ganz gut.

Herr Schmidt: „Wie ist es denn in China? Gibt es hier Mülltrennung?“ *Zwei Studierende, die sich im Verlauf der Stunde bereits aktiv beteiligt haben, melden sich.* „Noch jemand anderes?“, fragt er und nickt nach fehlender Rückmeldung einem der beiden zu.

Frau Wang: Es ist etwas ungünstig, dass er ihre chinesischen Namen nicht kennt. Vielleicht nimmt er deshalb immer die gleichen Studierenden dran. Überraschenderweise halten sich die Studierenden, die sich in meinem Kurs rege beteiligen, bei ihm eher zurück. Liegt das daran, dass sie seine Arbeitsanweisungen nicht verstehen?

Herr Schmidt: „Aha, in China wird ‚nasser und trockener Müll getrennt‘. An der Universität gibt es ‚Mülleimer für recycelten Müll und Restmüll‘. ‚Müll wird verbrannt‘“, wiederholt er die Redebeiträge.

Frau Wang: Ich finde diese kontrastive Frage interessant. Sie sollen ja schließlich auch etwas über ihr eigenes Land lernen.

Herr Schmidt: „Wie kann man denn Müll vermeiden? Ist das Thema Müll ein Problem in China? Ist das hier Müll vermeiden?“ *Er zeigt auf eine Plastiktüte auf dem Boden, in der bestelltes Essen liegt. Und zur Erheiterung einiger Studierender auf weitere Verpackungen neben den Tischen.*

Frau Wang: Gutes Beispiel!

Herr Schmidt: „Dann machen wir jetzt bitte eine MindMap zum Thema: „Wie kann ich Müll vermeiden?“ Wir sammeln die Ergebnisse in 3 Minuten. Arbeitet zu zweit.“ *Er zeichnet an der Tafel eine MindMap mit „Müll vermeiden“ in der Mitte. Die Bearbeitungszeit nutzt er, um DIN-A3-Papier auszuteilen.*

Frau Wang: Aha, jetzt bin ich gespannt, was er vorhat.

Nach einer Arbeitsphase, in der die Studierenden allerdings in Einzelarbeit Worte notieren, richtet Herr Schmidt das Wort wieder an die Klasse.

Herr Schmidt: „Also, was habt ihr geschrieben? Aha, „kein Take-away-Food“.“ *Er notiert die Ergebnisse an der Tafel. „Also kein Essen zum Mitnehmen. Gut! Was noch?“ Es entsteht eine Pause.*

Frau Wang: Für solche Aufgaben könnte er *Padlet* oder *Mentimeter* benutzen, um die Gedanken der Studierenden zu sammeln. Das würde die Ergebnisse visualisieren und wäre interaktiver. Denn gerade machen nur eine Handvoll Studierende wirklich mit. Aber so etwas würde wiederum länger dauern.

Herr Schmidt: „„Kaffeebecher vermeiden“, sagst du.“ *Er schreibt „Einweg“ und „Mehrweg“ auf die Tafel. „Richtig, wir sollten Mehrwegprodukte verwenden. Also Becher mehrmals verwenden. Ich sehe, ihr habt eure Thermoflaschen auf dem Tisch. Sehr gut. Sonst noch etwas?“ Nach einer Pause. „Wie wäre es denn mit weniger online bestellen? Und dadurch Verpackungsmüll vermeiden. Wäre das eine Idee?“*

Frau Wang: Mit der Kursübersicht ist er anscheinend nicht so vertraut. Das Thema Umwelt kommt erst ein paar Lektionen später. Dadurch fehlt den Studierenden einiges an Wortschatz. Das ist das Problem, wenn die Lehrkraft nur wenige Stunden pro Klasse unterrichtet. Jetzt schlagen die Studierenden trotz seiner Erklärungen die Wörter im Handy nach und schenken ihm weniger Aufmerksamkeit. Die mangelnde Rückmeldung versucht er durch seine eigenen Antworten zu kompensieren. Dadurch entsteht Frontalunterricht.

Herr Schmidt: „Gut, dann überlegt nun selbst. Ihr bekommt diese Papiere.“ *Er hebt ein DIN-A3-Papier in die Höhe. „Wir wollen an der Universität darauf aufmerksam machen, Müll zu vermeiden. Wie können wir hier an der Universität Müll vermeiden? Dafür gehen wir jetzt in Gruppen von 4*

Personen und machen ein Poster.“ *Er ordnet Studierende – wo nötig – Gruppen zu. „Nehmt einen Buntstift und schreibt eure Ideen darauf. Ihr habt 8 Minuten Zeit.“*

Frau Wang: Interessanter Gedanke. Die Aufgabe hat einen offensichtlichen ‚Sitz im Leben‘, allerdings wäre es besser, wenn er die Anweisung aufschreiben oder sie gemeinsam vorlesen lassen würde. Mit solchen offenen Aufgaben tun sich nämlich die Studierenden manchmal schwer.

Herr Schmidt: *Er sortiert Blätter hinter dem Pult und schaut auf. „Gibt es Fragen?“*

Frau Wang: Manche malen schon. Andere haben ein weißes Blatt vor sich. Die Gruppe vor mir etwa fragt auf Chinesisch, was sie machen sollen. Dadurch entsteht Unruhe. Mit seiner Eile bezweckt er also genau das Gegenteil: Es geht Zeit verloren. Ihm scheint dies aufgefallen zu sein, denn er geht durch die Reihen und gibt einzelnen Studierenden genauere Anleitungen.

Herr Schmidt: *(zwischen den Reihen stehend) „Alle zuhören bitte! Wisst ihr, was ihr machen sollt? Rede ich zu schnell? Kann es jemand nochmal auf Chinesisch sagen? Also wir wollen ein Plakat erstellen, ein Poster machen.“ Er wiederholt die Aufgabe.*

Frau Wang: Am Ende der Stunde redet er immer schneller. Jetzt ist gleich Schluss. Und die Gruppen haben erst angefangen.

Es klingelt. Die Studierenden packen ihre Hefte ein. Stühle werden geräuschvoll nach hinten geschoben.

Herr Schmidt: „Leider sind wir heute nicht ganz fertig geworden. Bringt die Poster nächste Stunde bitte wieder mit. Hausaufgabe ist es, einen Text zu schreiben über das Thema: Mülltrennung – dafür oder dagegen. 60 Wörter, bitte. Ich schreibe die Aufgabe in die WeChat-Gruppe. Danke!“

Abschließendes Auswertungsgespräch

Nach der Stunde kommt Frau Wang zu ihrem Kollegen vorne ans Pult. Herr Schmidt ordnet seine Unterlagen und verabschiedet sich von einzelnen Studierenden.

Herr Schmidt: „Wie fanden Sie die Stunde, Frau Wang? Am Anfang haben die Studierenden ja ganz gut mitgemacht. Aber am Ende wurde es immer unruhiger. Vielleicht waren die Vokabeln zu schwierig. Manchmal rede ich zu schnell und merke es nicht.“

Frau Wang: „Für die Stunde haben Sie sich heute viel vorgenommen. Ich fand Ihren Unterricht sehr interessant und habe einiges dabei gelernt. Mülltrennen ist in Deutschland wirklich kompliziert. Aber daran müssen sich die Studierenden gewöhnen.“

Herr Schmidt: „Ich weiß nicht. Manchmal habe ich den Eindruck, die Studierenden sind überfordert.“

Frau Wang: „Ja, das sind sie auch bei mir. Sie haben eben sehr viele Stunden, da bleibt wenig Zeit für individuelles Lernen. Die Aktion mit dem Poster finde ich sehr gelungen.“

Herr Schmidt: „Zur nächsten Stunde werden sie es hoffentlich wieder mitbringen. Ist Ihnen sonst noch etwas aufgefallen?“

Frau Wang: „Also den Unterrichtsaufbau fand ich gelungen, teilweise kannten die Studierenden den Stoff aber noch nicht – das Thema ‚Umwelt‘ besprechen wir erst in den nächsten Kapiteln.“

Herr Schmidt: „Gut, dass Sie das sagen. Das würde ihre Zurückhaltung erklären. Vielleicht wäre es sinnvoll, wenn auch ich mal Ihren Unterricht besuche.“

Frau Wang: „Sie sind herzlich eingeladen.“

2.4 Herausforderungen und Potenziale im (interkulturellen) kollegialen Austausch

Am Ende der beobachteten Unterrichtsstunde tauschten sich die beiden Lehrkräfte über den Verlauf der Stunde aus. Dabei fällt auf, dass die chinesische Dozentin, trotz ihrer kritischen Reflexion, vor allem die positiven Aspekte des Unterrichts hervorhebt und ihre Anmerkungen nicht direkt äußert. Dabei steht der Erhalt einer harmonischen Beziehung im Vordergrund. Fällt allerdings das Feedback derartig allgemein aus, bleibt der Unterrichtsbesuch eine akademische Formalie.

Dabei hat Frau Wang einige Punkte erkannt; so schöpft ihr Kollege das Potential seines durchaus soliden Unterrichtsentwurfs nicht voll aus. Grund dafür: eine unkoordinierte Klassenführung. Statt Herrn Schmidt Anhaltspunkte für Verbesserungen zu geben, entlastet ihr Feedback ihn von seinen Versäumnissen und macht stattdessen die Studierenden dafür verantwortlich.

Frau Wangs Verhalten wirft die Frage auf, wie interkultureller kollegialer Austausch effektiv gestaltet werden kann. Bisher lag der Schwerpunkt in der Diskussion interkultureller Kompetenz überwiegend auf der Beziehung zwischen Lehrenden und Studierenden. Doch am Unterrichtsbesuch wird deutlich, dass auch die Zusammenarbeit zwischen deutschen und chinesischen Lehrkräften Herausforderungen birgt, die nicht nur durch kulturelle Differenzen, sondern auch durch unterschiedliche Erwartungen, Rollenverständnisse und Kommunikationsstile geprägt sind. Daneben dürfen allerdings auch Faktoren wie pädagogische Ausbildung und berufliche Kompetenz innerhalb eines internationalen Umfelds nicht vernachlässigt werden.

Für die effektive Gestaltung eines Unterrichtsbesuchs besteht unser Lösungsvorschlag in der Entwicklung und Verwendung von Feedbackbögen mit klaren Kriterien. Diese könnten dabei helfen, eine professionelle Reflexionskompetenz zu entwickeln. Allerdings ist dies in der Praxis nicht leicht zu etablieren. Untereinander führen chinesische Lehrkräfte nur in Sonderfällen Unterrichtsbesuche durch; Feedback auf gleicher Hierarchieebene wird wenig bereitwillig angenommen. Diesbezüglich müsste ein Umdenken im Umgang mit dem Kollegium und mit Feedback im Allgemeinen stattfinden. Hier könnten Professionalisierungsstrategien ansetzen.

Die oben beschriebene Reserviertheit gegenüber Feedback muss nicht zwangsläufig in Bezug auf die Ortslehrkraft gelten. Im Vorfeld könnte diese sich mit der hospitierenden Person auf bestimmte zu besprechende Aspekte einigen, so dass sie beim Unterrichtsbesuch eine spezifische Rückmeldung geben kann. Zupass kommt der Umstand, dass der Unterricht im Allgemeinen aufgezeichnet wird. Diese Aufnahmen könnten den Lehrkräften zur nachträglichen Analyse und gemeinsamen Besprechung zur Verfügung gestellt werden, um so die Reflexionskompetenz zu schulen.

Unterrichtsbesuche haben nicht ausschließlich eine korrigierende Funktion, sondern liefern Impulse für die Unterrichtspraxis, ohne dass dies in einem nachträglichen Gespräch artikuliert werden muss. So erhält durch den Besuch zumindest Frau Wang neue pädagogische Ideen. In diesem Sinne würde Herr Schmidt wohl weit mehr von einem Unterrichtsbesuch seinerseits etwa bei anderen deutschen Lehrkräften profitieren, um sich mit Best Practices im chinesischen Klassenraum vertraut zu machen.

Bezüglich Professionalisierungsbestrebungen wäre im Falle der deutschen Lehrkraft außerdem zu klären, ob deren Probleme dem ungewohnten chinesischen Unterrichtskontext oder der fehlenden didaktischen Ausbildung geschuldet sind. Im ersten Fall wäre es sinnvoll, spezifische Unterrichtsmodule zu entwickeln, die auf den chinesischen Kontext zugeschnitten sind. So enthalten Angebote wie etwa *Deutsch Lehren Lernen* (DLL) vom Goethe-Institut keine regional ausgerichteten Module. Oder müsste man bei der grundlegenden DaF-Ausbildung ansetzen? Wie in diesem Beitrag gezeigt werden sollte, ist es ein Wechselspiel aus beidem: Für die unerfahrene Lehrkraft erschweren es die mangelnden Feedbackstrukturen, ihren Unterricht hinreichend anzupassen. Zudem fehlt ihr bisweilen die Erfahrung, die im chinesischen Kontext übliche Art und Weise des Feedbacks wahrzunehmen und richtig zu interpretieren.

3 Fazit

Die Zusammenarbeit zwischen deutschen und chinesischen Lehrkräften birgt großes Potenzial, wenn es gelingt, die Kommunikationsprobleme durch Sensibilisierung, strukturierten Austausch und gegenseitige Wertschätzung zu überwinden. Professionalisierungsstrategien sollten dabei auf der Etablierung einer kooperativen Arbeits- und Feedbackkultur liegen. Ein solcher Ansatz könnte

langfristig dazu beitragen, die Qualität des DaF-Unterrichts in China weiter zu steigern und das gegenseitige Lernen der Lehrkräfte voneinander zu fördern.

Literaturverzeichnis

- Beczala, Romana (2010). *Praktikumsbericht China*. Abgerufen am 13.11.2025, von URL https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/germanistik/lehrende/guenthner_s/praktikumsberichtx_isuwwu2010.pdf
- Burgsteiner, H. (2014). Bedeutung der Hospitationen im Rahmen der Hochschuldidaktischen Weiterbildung für die Reflexion der eigenen Lehrkompetenz. In: Egger, R.; Kiendl-Wendner, D. & Pöllinger, M. (Hrsg.). *Hochschuldidaktische Weiterbildung an Fachhochschulen. Durchführung, Ergebnisse, Perspektiven*. Wiesbaden: Springer VS, 187–194.
- Hofstede, G.; Hofstede, G. J. & Minkov, M. (2010). *Cultures and Organizations. Software of the Mind*. New York: McGraw-Hill.
- Hrnical, Christine (2011). *Praktikumsbericht über ein Praktikum an der Xi'an International Studies University (XISU) in Xi'an, Shaanxi, VR China vom 21. Februar bis zum 1. Juli 2011*. Abgerufen am 13.11.2025, von URL https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/germanistik/lehrende/guenthner_s/bericht_hrncal.pdf
- Kuang, F. (2018). Herausforderungen für deutsche Lehrkräfte im DaF-Unterricht in China. *Zeitschrift für Interkulturelle Kommunikation*, 25: 3, 25–26.
- Szurawitzki, M.; Li, Y. & Pan, D. (2024). Deutsch als Fach- und Fremdsprache in China. In: M. Szurawitzki & P. Wolf-Farré (Hrsg.), *Handbuch Deutsch als Fach- und Fremdsprache: Ein aktuelles Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin, Boston: de Gruyter, 911–932. DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110690279-055>.

Angaben zur Person: Jincong Chu unterrichtet am Chinesisch-Deutschen Campus der Qingdao University of Science and Technology.

Kontakt: jincong.chu@qust.edu.cn

Angaben zur Person: Johannes Stuhrmann promoviert im Fach Germanistik an der University of California, Berkeley.

Kontakt: jstuhrmann@berkeley.edu

DOI: <https://doi.org/10.24403/jp.1514945>